Paques va revenir

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und unerbittlich, Kamin um Kamin, Kran an Kran, Lagerhaus an Lagerhaus. Der Rheinhafen: Er hat sein eigenes buntes und farbiges Leben, sein Volk, seine Sprache, seine Schiffe und seine Poesie. Man fühlt sich auf einmal meernahe, weitweltverbunden. Die Kirche von Grosshüningen und die Mündung des Rhein—Rhone-Kanals mit der flachen Landschaft ringsum muten ohnehin an wie ein Stück Holland. Aber auch das ist Täuschung. Sirenen heulen, Schwaden von Rauch ballen sich über den Riesenarsenalen gehäufter Produktion und unablässiger Arbeit, die Luft erfährt andere Zusammensetzungen, Hunderte von Arbeitern ergiessen sich durch die Kanäle benachbarter Strassen, die Tramwagen sind zum Bersten voll, die Fähren zum Untersinken, das Leben kollert, stösst sich, überschlägt sich, eine wilde tausendgliedrige und doch amorphe Masse von Menschen und Fahrzeugen.

Wir aber möchten uns nochmals sammeln im Geist und in der Seele, bevor wir Abschied nehmen. Stillere Strassen öffnen sich, fast unheimlich in ihrer Stille und Sauberkeit. Hinter dem Verschluss zahlloser Gässlein, Plätze von überwältigender Einsamkeit, mitten in der Stadt und doch allem Gewühl entrückt, so als sei der Odem der Zeit stillegestanden. Winkliges Gemäuer Poesie von Giebeln, Erkern und Masswerken, Palästchen von wunderbarer Leichtigkeit und Anmut, Terrassengärten zum Rhein hinunter und Innengärten, üppig und geheimnisvoll wie ein arabisches Märchen, Treppen, Durchgänge, Höfe, Nischen und Schwibbögen, Gittertore, masslos reich im Schmuck ihrer Ornamente und Arabesken, Brunnen mit schönen Säulen und Standbildern — Altstadt. Diese Altstadt aber erhält ihre Vollendung und Erfüllung im Münsterplatz mit dem Wahrzeichen der Stadt, der Pfalz und der Kathedrale. Vielleicht darf früher und anderswo Geschriebenes an dieser Stelle zitiert werden: «Das Lichtgewirkte, die Klarheit und fast romanische Sachlichkeit unseres Münsters wird Rätsel, wenn man mit den Domen von Köln, Freiburg oder Strassburg vergleicht. Und dieses Münster, das die schimmernden Kandelaber seiner Türme so unglaublich leicht und frei hinaufsendet, hat noch mit romanischer Schwere und Dumpfheit zu kämpfen. Hier nur konnte eine Galluspforte so unauffällig zwischen zwei Stilwelten emporblühen. Hier nur konnte ein gotisch-romanisches Münster von einem Barockplatz umkleidet werden, der an gesättigter Stimmung, an Gottesruhe, an einer fast unglaublichen Vereinfachung und Vornehmheit der Ausdrucksformen seinesgleichen in Europa sucht.»

Und nun mögen die Wege sich trennen und jeder dem Zufall und eigener Absicht folgen. Der über Höhen und Tiefen — Basel ist eine Hügelstadt wie Rom — die Vorstädte hinaus zu den Ringstrassen der alten Gräben und Stadtwälle. Jener in die wertvollen Bibliotheken, in die Kunst- und archäologischen und ethnologischen Sammlungen der Museen und übersehe mir nicht den «Priester aus dem alten Bunde» des Konrad Witz, noch den «Christus» von Holbein, noch den neuen El Greco. Ein Dritter schöpfe im Zoologischen Garten bei fremdem Getier und Gefieder tropische Illusion. Dieser lasse auf dem Barfüsserplatz eine Welle Großstadt über sich ergehen, und ein anderer setze sich gemächlich hinter einem Gläschen «Herzigtaler», «Chluser» oder «Grenzacher» zur Ruhe und segne das Gewächs und die Stunde und den Boden, wo solches gedeiht, und hege dieselbe warme und treue Gesinnung wie der alte und vielgereiste Professor, der immer wiederholte: «Es gibt nur drei Städte: Basel, Florenz und Paris!»

Siegfried Streicher.

A peu de frais on se rend à la Foire de Bâle

Les billets de *simple course* pour Bâle pris du 12 au 24 avril donnent aussi droit, à condition d'avoir été timbrés à la Foire d'échantillons, au voyage de retour dans le délai de six jours, mais au plus tard le 26 avril. La surtaxe pour trains directs doit toutefois être intégralement payée, tant au retour qu'à l'aller.

Trains spéciaux pour la Foire de Bâle

Pendant la durée de la Foire suisse d'échantillons de Bâle, les chemins de fer fédéraux mettront en marche un certain nombre de trains supplémentaires et spéciaux qui faciliteront considérablement la visite de cette importante exposition. Pour les détails, voir l'affiche qui sera publiée par la Direction de la Foire, d'accord avec la Direction générale des C F F.

PAQUES VA REVENIR

Pâques va revenir, joyeux sonneur de cloches,
Sonner l'avril à notre clocher montagnard.
Là-bas, le renouveau déjà fleurit, tout proche,
Si loin pourtant, encor si loin de nos regards.

Là-bas, la plaine brune a des fleurs sous ses haies,
Toutes les fleurs, tous les parfums des jeunes mois.
Les petits citadins s'en vont en troupes gaies
Cueillir la primevère à la marge des bois.

Ici, de sa toison d'hiver toujours couverte,
La terre dort. A peine en la verte forêt,
En la forêt profonde éternellement verte,
Un rond de mousse au pied des sapins apparaît.

Et le long du chemin qui conduit au village,
Je ne sais qu'une place où la neige a fondu.
Là, parmi l'herbe jaune et flasque, un tussilage
Le premier à l'appel d'avril a répondu.

Pauvre fleur sans parfum qui croîs au bord des routes,
Tu n'as ni la beauté, ni la grâce, et pourtant
Je te salue, ô toi dédaignée entre toutes,
Toi l'humble, car toi seule encore es le printemps!